



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr 214

Dienstag den 14. September

1886

Stiergeldlicher Annoncenpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 13. September.

Politischer Tagesbericht.

* Heute, Montag, findet wieder eine Sitzung des Bundesraths statt. In seiner ersten Sitzung vom Freitag genehmigte derselbe die Verlängerung des spanischen Handelsvertrages.

* Der belgische General Vandermissen wird sich nach dem Eschaf begeben, um den deutschen Kaiser im Namen des Königs von Belgien zu beglücken.

* Der neuernannte französische Botschafter in Berlin, Herr Herbet, wird sich Mitte October, nach der Rückkehr des Kaisers aus Baden-Baden nach Deutschland begeben, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

* Zur bulgarischen Angelegenheit schreibt die Nordd. Allg. Ztg.:

„Durch die Blätter geht die Nachricht, der Fürst von Bulgarien sei fest entschlossen gewesen, die Räubersführer bei der Revolution erschließen zu lassen und sei von diesem Entschlusse nur durch eine von Rußland, Deutschland und Oesterreich an ihn gerichtete Note abgebracht worden, in welcher die genannten Mächte erklärt hätten, daß sie die Erschießung auch nur eines einzigen Verschworenen nicht zulassen würden. Diese Mittheilung ist unrichtig. Die Mächte haben sich darauf beschränkt, dem Fürsten den Rath zu ertheilen, im Interesse der Ruhe des Landes keine Hinrichtungen vorzunehmen. Es ist dies ausdrücklich mit dem Hinweis darauf motiviert, daß, falls Hinrichtungen jetzt erfolgten, die Gefahr nahe läge, es möchten in dem möglicherweise nicht fern liegenden Falle einer neuen politischen Umwälzung Gegenhinrichtungen vorgenommen werden. — Auch hat der Fürst in Sofia ausdrücklich erklärt: „Ich bin nur auf den Ruf des Volkes hin zurückgekehrt, um in Ehren das Land zu verlassen, wie ich es betreten!“ Die Note der Mächte ist also nicht Grund der Abwanderung.“

* Fürst Alexander kehrt nicht nach Bulgarien zurück! Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt:

„Für eine Rückkehr des Fürsten Alexander auf den bulgarischen Thron ist wenig Aussicht vorhanden. Gelegt auch, die Sobranje wählte den Fürsten wieder, so wird doch schwerlich die zweite Voraussetzung, ohne welche der Fürst die Krone Bulgariens nicht acceptieren kann, zutreffen, daß nämlich die Großmächte ihre Zustimmung ertheilen. Es ist kaum anzunehmen, daß England und Rußland sich über die Frage der Wiederbesetzung des bulgarischen Thrones schnell verständigen werden.“

* Die ministerielle Londoner Morningpost behauptet, der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld in London habe Instruktionen dahin gehend erhalten, „die englische Regierung in allen Schritten, welche sie ergreifen dürfte um die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes im Balkan zu sichern, zu unterstützen.“ — Thatsache scheint es jedenfalls zu sein, daß Deutschland und Oesterreich es nicht gern sehen würden, wenn Rußland mit Bulgarien gar zu kurzen Prozeß machte.

* Dem nächsten ordentlichen Reichstage soll bestimmt ein Unfallversicherungsgesetz für Seelernte vorgelegt werden. Auch ein Unfallversicherungsgesetz für Erdarbeiter wird erwogen.

* Wie amtlich bekannt gegeben wird, erfolgt die Eröffnung der Reichstagssession kommenden Donnerstag Nachmittag 2 Uhr. — Die Kreuzzeitung schreibt dazu:

„Es besteht allgemein die Empfindung, daß der Reichstanzler wie in den letzten Jahren häufiger, das Bedürfnis fühlen werde, sich über Fragen der äußeren Politik auszusprechen. Bei den Vorgängen der letzten Wochen, welche ganz Europa in höchster Spannung erhalten haben, ist schon diese Erwartung geeignet, die Abgeordneten zahlreich herbeizuziehen. Außerdem wird die Session auch nur wenige Tage dauern.“

* Die Rhein-Untersuchungskommission tritt in Düsseldorf zusammen.

* Ein nationalliberaler Parteitag soll in Gera stattfinden.

* Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlfreie Bromberg ist der konservative Kandidat, Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn, wie dies von vornherein feststand, gegen den Polen gewählt worden. — Nach dem amtlichen Resultat erhielt Hahn (konf.) 6019, Komierowski (Pole) 4200 Stimmen.

* Aus dem Hundertmillionenfonds ist das Rittergut Zernitz im Kreise Wongrowitz, 1800 Morgen groß, mit 153 Mk. per Morgen freihändig angekauft worden. Die letzte Besitzerin war eine Polin.

* Der allgemeine deutsche Handwerkerstag in Köln und seine Beschlüsse werden auch von der Regierung nahestehenden Blättern hart kritisiert. So schreibt die Köln. Ztg.: „Daß die Herren für solche Maßlosigkeiten, wie sie in Köln wieder angeklagt wurden, die Wahrheit oder auch nur einen sehr erheblichen Theil des deutschen Handwerkerstandes hinter sich hätten, muß entschieden bestritten werden. Es fehlt dafür an jedem Anzeichen. Gerade durch Maßlosigkeiten und Ueberpantheiten, wie sie dort wieder laut geworden sind, können verlässliche und praktische Männer des kleinen Gewerbestandes nur abgeschreckt werden.“

* Der Gesandte von Schläger wird in den allernächsten Tagen von Berlin nach Rom zurückkehren.

* Die „Pol. Kor.“ meldet aus Sofia, daß der dortige Vertreter Englands Mr. Vascelles, von seiner Regierung telegraphisch nach England berufen worden sei. Dieser Umstand erregt in Sofia großes Aufsehen.

* Der Bischof Pupinier meldet neue Christenmorde in der tonkinesischen Provinz Tan-Hoa. 30 Dörfer sind eingeäschert. Gegen 700 Menschen umgekommen.

Die Pariser Blätter besprechen die Ernennung Jules Herbette's zum Botschafter in Berlin und erblicken darin ein Zeichen für die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland.

* Fürst Alexander wird menschlichem Ermessen nach nicht wieder nach Bulgarien zurückkehren. Alle Nachrichten, welche sagen, der Fürst habe sich in diesem Sinne ausgesprochen, werden bestimmt für unbegründet erklärt. Von russischer Seite wird immer wieder mit großem Gewicht darauf hingewiesen, die Petersburger

Regierung habe keinerlei Garantien bezüglich der Zukunft Bulgariens gegeben; Rußland werde aber im bulgarischen Interesse thätig sein, wenn Regierung und Volk sich russenfreundlich zeigten. Es wird versichert, der Zar sei entschlossen, die Möglichkeit einer Wiederwahl Alexanders auf keinen Fall zu dulden und nöthigenfalls Bulgarien zu besetzen. Die Wahl eines neuen Fürsten wird sich noch sehr lange hinauszuziehen; es haben vorher noch umfangreiche Verhandlungen zwischen den Großmächten stattgefunden. Augenblicklich soll die Frage diskutiert werden, ob ein russischer Generalgouverneur für Bulgarien ernannt werden soll. — Angekommen ist in Sofia der russische General Stolipin. Stolipin kommandierte im letzten Türkenkriege die bulgarischen Freiwilligen und ist aus der Zeit etwas beliebt im Lande. Der Köln. Ztg. wird mitgeteilt, alle höheren Kommandostellen der bulgarischen Armee sollten wieder mit Russen besetzt werden, die bulgarischen Offiziere dagegen unter Beförderung in die russische Armee eintreten. Die Nationalversammlung wird noch nicht, wegen der zweifelhaften Lage, zusammentreten. Russische Agenten arbeiten mit allen Kräften und vollen Geldsäcken an der Stärkung ihrer Partei. — Die Soldaten der meuterischen bulgarischen Regimenter werden noch gefangen gehalten. Die R. Fr. Br. meldet, der ungarische Ministerpräsident Tisza erklärte, er könne einer Okkupation Bulgariens durch Rußland entschieden nicht zustimmen. In Wien verhält man sich abwartend. Ein Londoner Telegramm sagt, England werde den russischen Streich in Bulgarien dadurch parieren, daß es eine der größeren Inseln bei den Dardanellen besetze und dort eine Flottenstation einrichte. Unterhandlungen schwebten bereits. — Der Post wird aus Sofia gemeldet, die Minister, welche Fürst Alexander begleitete, seien dorthin zurückgekehrt. Der Samstag des Czaren wurde in üblicher Weise durch ein Teedeum begangen, 200 Abgeordnete sandten eine Ergebenheitsadresse an Fürst Alexander.

Mit der sogenannten „Ruhe“ scheint es in Bulgarien resp. Rumelien nicht weit her zu sein. Ein gestern Abend eingegangenes letztes Telegramm meldet: In Philippopol haben vor dem russischen Konsulat Schlägereien zwischen Anhängern der russischen und Wattenbergischen Parteien stattgefunden. Die Polizei brachte die Excedenten auseinander.

* König Milan von Serbien ist nach dem Bude Gleichenberg gereist und hat für die Dauer seiner Abwesenheit die Regentschaft dem Ministerium übertragen.

Gerichtssaal.

* Schwere Waise. Die Wittve Bluders und ihre erwachsene Tochter haben ein hübsches Häuschen in Brighton, das sie stets in der Badesaison vermieteten, während sie sich in ein Bodenkammerchen zurückzogen. Im Jahre 1885 wohnte ein altlicher Kaufmann bei ihnen, der so lebend war, daß man ihn in einem Rollwagen am Strande umherfahren mußte. Aus diesem Anlaß ging Frau Bluders zu Gesellschaft mit, um ihre Tochter Alice nicht mit dem Manne allein zu lassen; im Hause jedoch weilte

Miß Alice stets in seiner Nähe, spielte mit ihm Whist und sang ihn kleine Lieder vor. Der geräufelte Mann beherrschte, daß er, sobald er gesund sein werde, Winter oder Sommer heiraten wolle. Im Herbst kehrte der Miethser, städtisch erholt, nach Southampton zurück und schrieb von dort einige jütische Briefe; bald aber lösen die Damen eines Tages in der Zeitung, daß er geheiratet habe, und sie sagten nun Beide auf Erfüllung des Eheversprechens. Vor Bericht sagte der Unglückliche: „Ebenso gut könnte mein Kollaps klagen, daß ich nicht mehr auf ihm umherfähre, die Hofzerkläre, daß ich jetzt Bestreits esse und sie bei Seite schiebe“. Der Richter erklärte die Klage für unzulässig, falls nicht Mutter oder Tochter zurücktrete, und die Erstere erklärte sich schließlich bereit, das Feld zu räumen. Der Verklagte sagte nun gemüthlich die Hand seiner Pflegerin und sagte: „Alice, bemühen wir die Herren nicht. Ich freue mich so sehr, wieder auf den Beinen zu sein, daß ich Ihnen gern ohne Urteil zweihundert Pfund Sterling gebe. Ist Ihnen das genug?“ — „Ja, und wenn Sie wieder lahm werden, kommen Sie zu uns, wir werden Sie schon pflegen.“ — „In die Wohnung meinerwegen, aber pflegen muß mich die kleine blonde Mary, die ich geheiratet habe, das ist ihre Pflicht!“

Saus- und Landwirtschaftliches.

**** Neue Kartoffelkrankheit.** Von Professor Dr. Ferdinand Cohn in Breslau ist eine neue Kartoffelkrankheit festgestellt worden, welche in der Weise auftritt, daß die Stengel der Kartoffelstängel von unten auf nach oben braun werden und die Blätter absterben. Man findet bei der Unterung, daß die Stengel ausgehöhlt und mit verdorbener Substanz gefüllt sind. Cohn fand in diesen Höhlungen Larven einer Fliege, welche die Stengel aufgefressen hatten. Diese Maden sind süßlich, quer geringselt, kegelförmig, gelblich mit breitem, abgerundeten Hinterende und spitem, schwärzlichem Vorderende, zwischen 7 bis 10 mm lang und 1,5 bis 2 mm breit. Die Haut ist hart, an den Ringen stark eingeschnitten, die Bewegung lebhaft, die Larve rollt sich oft in einen Kreis. Diese Krankheit tritt namentlich bei einzelnen Kartoffelsorten auf. Sie ist bisher in Schlesien und auf verschiedenen Gütern des Kreises Mohnungen beobachtet worden.

Bermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm ist in Straßburg in der herzlichsten und großartigsten Weise empfangen worden. Wahre Jubelstürme durchbraußen die festlich geschmückten und mit zahllosen Menschenmassen gefüllten Straßen, so oft nur der Kaiser sich zeigte. Man konnte dem greisen Herrscher auch die innige Freude über diese Begrüßung ansehen. — Bei der Ankunft im Stadhalterpalais, wo der Kaiser Absteigequartier genommen, wurde der Monarch von dem Könige von Sachsen dem Großherzog von Baden, dem Prinzen Karl von Schweden und dem Stadhalter Fürst Hohenlohe begrüßt, die auf kürzeren Wegen vorausgefahren waren. Nach Befichtigung der Ehrencompagnie und längerer Unterredung mit dem Stadhalter und der Generalität zog sich der Kaiser in seine Gemächer zurück. Nach kurzer Ruhepause stattete der Kaiser dann der Kaiserin, dem König von Sachsen und den übrigen Fürstlichkeiten Besuche ab. Das Galadiner war bei dem Kaiser. Um 7 Uhr begann die glänzende Beleuchtung des Münsters, der öffentlichen Gebäude und sehr vieler Privathäuser. Um 9 Uhr war großer Zapfenstreich, den die Fürstlichkeiten von den Fenstern des Stadhalterpalais aus anhörrten. Der Aufmarsch der Musikkapellen, welche von Lampion- und Laternenträgern begleitet waren, machte einen großartigen Eindruck. — Von den versammelten Offiziercorps wurden dem Kaiser wiederholt stürmische Huldigungen dargebracht.

Die Kaiserparade des 15. Armeekorps bei Straßburg ist am Sonnabend abgehalten und glänzend verlaufen. Der Kaiser fuhr die Fronten der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab und ließ, im Wagen aufsteigend, dieselben einmal an sich vorübermarschieren, die Infanterie in Kompagniefront, die Kavallerie in halben Schwadronen. Der Kaiser und die Kaiserin verließen nach 1/2 Uhr das Paradefeld. Um 5 Uhr fand im Offizierkasino das Paradebühnenfest, an welchem der Kaiser wegen einer leichten Indisposition nicht teilnahm. Die Kaiserin, alle anwesenden fürstlichen Gäste mit ihrem Gefolge, sowie die Generale und die bei der Parade in der Front gestandenen Stabsoffiziere waren anwesend. — Der Kronprinz brachte einen Toast auf das 15. Korps aus.

Sonntag besuchte der Kaiser mit den evangelischen Fürsten die Thomaskirche, die katholischen Fürsten das Münster. Mittags war großer Empfang im Stadhalterpalais, nachher Familientafel. Heute Montag beginnen die Manöver bei Brumath.

Die letzten Meldungen aus Straßburg besagen dagegen bereits wieder: Kaiser Wilhelm fühlte sich auch am Sonntag etwas ermüdet und ist deshalb der auf Mittag angelegte Empfang verabschiedet.

— Die Kaiserin Augusta wird, wie aus Straßburg gemeldet wird, voraussichtlich nur bis Dienstag daselbst verbleiben und dann von dort nach Baden-Baden zurückkehren.

— Zur Teilnahme an der silbernen Hochzeitsfeier des Fürsten von Hohenzollern sind in Sigmaringen ferner eingetroffen Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern und der Graf von Flandern mit Familie.

— Die Herzogin von Coburg ist aus Rußland in Koburg eingetroffen.

— Prinz Alexander Battenberg ist in Zugenheim bei seinen Eltern angekommen. Der Empfang in Heffen war, wie überall, überaus herzlich. In Darmstadt wartete auf den Fürsten eine ungeheure Volksmenge und begrüßte ihn stürmisch. Nach der Bewillkommung durch seinen Vater, Bruder und die Verwandten nahm der Fürst eine Ansprache des Oberbürgermeisters Ohly entgegen, wandte sich dann zu der Volksmenge, indem er sagte: „Ich danke Ihnen herzlich für den freundlichen Empfang und werde das nie vergessen. Ich bin unendlich erfreut, daß ein Heffe, wenn er aus der Fremde zurückkehrt, von seinen Landsleuten so sympathisch empfangen wird.“ Unter endlosen Hochrufen, Tücherschwenken, Kränzen und der Zug ab. Als der Fürst in Wickach eintraf, spielte sich eine ergreifende Scene des Wiedersehens zwischen ihm und seiner Mutter ab, die schluchzend in seine Arme sank. Wieder auf's Lebhafteste war der Empfang in Zugenheim selbst.

— In der Familie des Prinzen Wilhelm von Preußen ist, der „Post“ zufolge, in nächster Zeit ein freudiges Ereigniß zu erwarten.

— Prinz Wilhelm von Preußen ist am Freitag Abend in Brest-Litowsk eingetroffen und vom Kaiser und den Großfürsten, die preußische Uniform trugen, empfangen. Eine Ehrencompagnie war auf dem Bahnhof aufgestellt. Der Kaiser und der Prinz fuhren darauf zur Begrüßung der Kaiserin nach der Festung. Später fand bei dem Kaiserpaare ein Diner statt, bei welchem Prinz Wilhelm rechts, der Kaiser links von der Kaiserin saß. Nach Tisch wohnten die Fürstlichkeiten einem Nacht-Festungsmanöver bei. Am Witternacht erfolgte die Rückkehr. Am Sonnabend, dem Geburtstag des Czaren, fand Festgottesdienst und Kirchenparade, sowie ein Parade-Dejeuner statt. Der Prinz trug russische Uniform und russische Orden.

— Im Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist eine wesentliche, wenngleich zunächst nur leichte Besserung eingetreten. Fürst Bismarck vermag für kurze Zeit sich vom Sopha zu erheben und einige Minuten auf- und niederzugehen. Da die Genesung nur langsam vorschreitet, konnte über die Abreise nach Warzin noch keine Bestimmung getroffen werden.

— Der Straßburger Schoner „Karoline“ auf der Fahrt von Bremerhaven nach Memel, mit Petroleum, geriet in der Nacht zum Freitag in Brand. Das Schiff wurde durch einen Schlepddampfer unweit Bixen auf den Strand geschleppt und ist ganz abgebrannt. Die Mannschaft ist gerettet.

— Vereine und Gesellschaften giebt es in unserm lieben Deutschen Vaterlande wohl schon in allen möglichen Arten, allein Duisburg dürfte darin doch ein Unikum besitzen, nämlich einen regelrechten Lotterieverein mit gedruckten Statuten, mit Präsident, Schriftführer, Kassierer, Bestker, Vereinslokal u. s. w. Die Gesellschaft nennt sich „Fortuna“. Nach den Statuten bezweckt sie das gemeinschaftliche Spielen von mehreren Loosen der preussischen Klassenlotterie. Die Zahl der Mitspielenden darf 30 Personen nicht übersteigen und von diesen werden 15 1/4 Loose gespielt.

— Die russische Kreisstadt Wolkowysk, Gouvernement Grodno, ist zur Hälfte, und zwar der besser gebaute Stadttheil abgebrannt. Tausend Familien sind obdachlos. Der Schaden ist enorm.

— Kapitän Locke, vom britischen Dampfer „Muriel“, hat dem hydrographischen Amt in New-York über einen Orkan berichtet, von welchem die westindische Insel St. Vincent heimgejucht ist. Der ganze südliche Theil der Insel wurde vernichtet, Tausende wertvoller Bäume, besonders Muskatnuß und Brodfruchtbäume, wurden vernichtet, 300 Häuser umgeworfen und viele beschädigt. Mehrere Personen wurden getödtet, 30 schwer verletzt, 1500 sind obdachlos.

— Von der Ausweisungsbefugniß auf Grund des Sozialistengesetzes ist nunmehr auch in Spremberg, über welches bekanntlich im Mai der kleine Belagerungszustand verhängt worden ist, durch Ausweisung eines Schlossers Gebrauch gemacht worden.

— Der bekannte Circusdirector Renz ist in Hamburg bedenklich erkrankt.

— Marquis Tseng sagte in Paris einem Besucher, dem er den ihm in Deutschland bereiteten Empfang rühmte, er habe mit den deutschen Staatsmännern hauptsächlich über die Errichtung einer directen Ueberland-Telegraphenlinie Peking-Berlin und über chinesische Eisenbahnpäne gesprochen. In Stettin habe er eine Korvette, in Elbing zahlreiche Torpedoboote bestellt.

Seeer und Marine.

— Durch kaiserliche Cabinetsordre ist angeordnet, daß alle nichtdeutschen Fährten, welche in irgend welcher Form in Beziehung zur Arme stehen, künftig ohne Angabe eines militärischen Ranges in der Rangliste geführt und in der Anciennitätsliste nicht aufgenommen werden sollen. Prinz Alexander Battenberg wird also künftig nicht mehr als Generalmajor geführt, während von einer Streichung aus der Rangliste gar keine Rede ist.

— Der Erlaß des Prinz-Regenten von Bayern, durch welchen der Kaiser in die bayerische Armee abgefast und dafür die Videtische Abtheilung eingeführt wird, ist soden erschienen.

— Mit dem neuen, erleichterten Infanteriegepäck ist ein Regiment des 15. Armeekorps ausgerüstet worden, um dasselbe während der jetzt begonnenen Kaiser-Parade zu erproben. Um etwas wird das Gepäck auch durch Einführung des neuen Repetiergewehrs erleichtert werden, dessen Bajonnet bedeutend kleiner und leichter ist, als das Haubajonnet des Mausergewehrs.

Statistisches.

— Verschiedene Nachrichten über die beabsichtigte Theilung einzelner Regierungskreise und Kreise, deren Volkszahl besonders groß geworden ist, lassen die folgenden statistischen Angaben besonders interessant erscheinen: Der bevölkerteste preussische Regierungskreis ist Düsseldorf mit 1 753 824 Einwohnern, dann kommen Breslau mit 1 578 899, Doppel mit 1 497 176, Potsdam mit 1 226 233, Arnberg mit 1 187 933, Römberg mit 1 170 784, Schleswig mit 1 150 233, Frankfurt a. M. mit 1 166 356, Posen mit 1 106 479, Regensburg mit 1 035 324, Merseburg mit 1 027 031 Einwohnern, so daß im Ganzen unter den 35 Regierungskreisen (abgesehen von Berlin) 11 sind, die über eine Million Einwohner haben. Unter den übrigen haben 6 eine Einwohnerzahl von 750 000—1 000 000, 7 eine solche von 500 000—750 000, 7 von 300 000—500 000, 4 unter 300 000. Unter den 508 Kreisen sind 46 Stadtkreise. Von den 462 ländlichen Kreisen haben die meisten 30 000—75 000 Einwohner; unter 50 000 zählen wir in 81, meist hambörischen Kreisen. Andererseits haben 40 Kreise zwischen 75 000 und 100 000 Einwohner, 20 Kreise haben mehr als 100 000, 9 mehr als 130 000 Einwohner und zwar Teltow 163 145, Mühlheim a. d. R. (seit der letzten Zählung getheilt) 151 346, Niederarmunium 144 747, Kölln Landkreis 139 519, Glatbach 138 040, Effen 138 111, Hagen 135 359, Dortmund 134 229, Buntzen D.-S. 131 922, Raitz 130 255, Saarböhden 124 367, Wadenzburg 117 668, Solingen 115 443, Doppel 115 209, Baden 111 209.

— Nach der letzten Volkszählung hatte Frankreich 68 500 000 Einwohner, 34 000 Wohnstätten und 127 Bewohner, die über hundert Jahre alt sind.

Aus der Stadt und Umgebung.

(*) Die Hühnerjagd, sonst ein Vergnügen, ist jetzt eine Strapaze. Bei 26 Grad R. über Stoppelfelder und Sturzäcker zu gehen, macht aus der noblen Passion eine Anstrengung. Jäger und Hunde spannen schon nach wenig Stunden aus. In der afrikanischen Hitze verlieren sie außerdem die Spur; die Hühner „halten nicht“, wie der Jäger-Ausdruck lautet, und so ist die Jagdbeute gering. Auf Revidieren, wo sonst 6 bis 8 Jäger gegen 80 Hühner schossen, binden sie sich trotz eifrigster Suche höchstens 1 Duzend auf die Jagdtasche. Ehe es nicht regnet, ist nicht auf besseren Ertrag zu rechnen.

** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß jetzt die Zeit beginnt, wo man Zwiebeln in Töpfe und Gläser einpflanzt, welche zu Weihnachten blühen sollen.

**** Zur Warnung.** Ein 12 Jahre alter Gymnasiast, welcher bei einer Potsdamer Familie in Pension war, starb vorgestern Vormittag an Darmvergiftung, hervorgerufen durch einen unvorsichtigerweise verschluckten Pfaueneiern. Dieser traurige Vorfall mahnt wiederum zur Voricht bei Pfaueneiern.

**** Mit welcher Frechheit Bettler zuweilen vorgehen,** beweist u. A. folgender Vorfall: In Sintwiz bei Bautzen sprach vor einigen Tagen ein Bettler bei dem Hausbesitzer Vude um eine Gabe an. Ihm wurde ein Butterbrod verabreicht. Das schien ihm aber nicht zu genügen, denn er verlangte noch ein Paar Hosen und ein Paar Stiefel. Die Leute in ihrer Gutmütigkeit boten ihm ein Paar defekte Hosen an. Was war die Antwort? „Zerrissene Hosen habe ich selbst!“ Als ihm darauf die Thür gewiesen wurde, entfernte sich der Bettler mit den Worten: „Sie vergessen wohl ganz, das Sie ein Strohbad haben?“ — Um Mitternacht brannte das Grundstück nieder; die Ursache war — Brandstiftung!

* Heute: Feuilletonbeilage.

Provinz und Umgegend.

† **Leiz,** 7. Sept. Die Frau Pastor Keitel, Henriette geb. Bergner in Seeboggen, Staat Wisconsin in Nordamerika forschet nach dem Aufenthalts ihres 56jährigen Bruders Adolf Bergner aus Milingenberndorf, welchem sie ihre besondere Fürsorge zu Theil werden lassen will. Der Genannte, welcher sich in der Weiskensfeld oder Zeiger Gegend aufhalten soll, kann nähere Auskunft durch die Redaktion der „Zeiger Jtg.“ erhalten. — Gestern Abend fiel bei der 3. Ufer Paraffin- und Solaröl-Fabrik beschäftigte Arbeiter Dettel, auf der Stephanstraße wohnhaft, so unglücklich in einen glühenden Coakshaufen, daß er sich am Körper schwere Brandwunden zuzog, die seine Ueberführung in das Krankenhaus nothwendig machten.

† **Erzobissen** hat sich nach dem Leipz. Tgbl. in Dresden ein höherer preussischer Offizier, bis vor Kurzem in der nächsten Umgebung des deutschen Kronprinzen. Gemüthskrankheit soll die Ursache des Selbstmordes sein.

† Die seit etwa 5 Jahren im Vogtlande eingeführte Fabrikation englischer Tüllgardinen hat recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Im letzten Jahre ist die Zahl der ziemlich kostspieligen Tüllstücke von 106 auf 156 gestiegen, und die Nachfrage war zeitweise so groß, daß in einzelnen Fabriken Tag und Nacht gearbeitet wurde. Die zwölf Establishments dieser Art im Bezirk Plauen erzielten einen Jahresumsatz von 4 1/2 Millionen.

† In Plauen wurden gelegentlich der Einquartierung in voriger Woche unter die Soldaten sozialistische Schriften vertheilt. Die Polizei hat aber den Verbreiter derselben ermittelt und verhaftet. Es ist ein Schriftsteller, Christensen, der aus Berlin als Sozialist ausgewiesen in Plauen seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat.

† **Leiz,** 4. September. Vorgestern wurde dem Auskäufer eines hiesigen Geschäfts ein Geldbrief entwendet, in welchem sich 283 Mark in bar und verschiedene Wechsel im Betrage von 2317 Mark befanden. Anfangs nahm man an, daß der Brief verloren sei, den Bemühungen der Schutzmannschaft gelang es jedoch, das Dunkel zu lichten und den Dieb in der Person des Schulknaben Seidel von hier festzustellen, welcher den Auskäufer bei dem Gange zur Post begleitet hatte. Nach langem Leugnen gestand der Bursche die That an und gab an, die Wechsel in den Schlamm des Straßengrabens hineingedrückt, das Geld aber, von welchem er 23 Mark verbraucht, unter einem Baume vergraben zu haben. Die Angaben erwiesen sich als richtig.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 6.—12. September 1886.
 Geborenen: der Eisenbahn-Bureau-Assistent Carl Franz Lorenz mit Friederike Ottilie Selma Meyer in Halle a. S.; der Schiffer Eduard Louis Wilhelm Langbein mit Auguste Emilie Bebel, Kurzftr. 10.
 Gestorben: dem Königl. Regierungs-Hauptkassenbeamten J. Jenett ein S., Hülterstr. 12 a.; eine unehel. L.; dem Handarbeiter F. Richter eine L., Hülterstr. 1; dem Gießermeister E. Grundbe eine L., Hülterstr. 23; dem Schlosser P. Hude eine L., Leichtr. 5; dem Mediziner D. Wolnau eine L., Tieferr Keller 3; dem Maurer W.

Müller ein S., gr. Ritterstr. 2; dem Stadtgutsbesitzer D. Burkhart ein L., am Klantenpfort 3; dem Landes-Rechnungs-Kassier F. Titoff eine L., Lindenstr. 3; dem Klempnerm. F. Hauptmann eine L., Seitenbeutel 4; dem Zimmermann J. Schneider eine L., Sand 18; dem Handarbeiter S. Weerthe ein S., Reuchouf Str. 1.
 Gestorben: des Maurers L. Springe eine L., Johanne Marie, 1 J. 8 M., Brechburgwall, Mühlstr. 3; des Handarbeiters C. Friedrich S., Carl Paul, 1 J. 5 M., Gehrenschlag, Neumarkt 44; der Schuhmachermstr. Adolf Wegener, 81 J. 11 M., Wasserfucht, Unterlaltenburg 3; des Handarbeiters F. Hagenborn L., Anna Martha, 9 L., Krämpfe, Kreuztr. 2; des Königl. Geh. Regierungsraths a. D. Freiherr von Diepenbrock-Greiter Ehefrau, Auguste geb. von Gerhardt, 89 J. 1 M., Entfräntung, Dom 2; des verstorl. Oberpreigers F. Hildebrandt L., Anna Ferdinande, 81 J. 8 M., Herzkrämpfe, Oberlaltenburg 21; des Schneiders D. Beil L., Anna, 3 M., Krämpfe, Delgrube 18/19; ein unehel. S. 2 M., Luftrohrrenten-Jünderung; des Gaswirts S. Wötter S., Karl Wilhelm Hugo Klar, 14 L., Lungenentzündung, Entenplan 5; des Handarbeiters F. Furlert S., Friedrich Franz, 1 J. 10 M., Lungenentzündung, Clobigauer Str. 10; des Gaswirts A. C. Schreiber L., Johanne Friederike, 1 J. 3 M., Luftrohrrenten-Jünderung, Amshäuser 16; des Steinmetz R. Berndt L., Anna Minna Ottilie, 4 M., Lungenentzündung, H. Sixtstr. 20; ein unehel. S. todtgeb.; des Handarbeiters F. Schurmann S., Carl Otto, 5 M., Krämpfe, Amshäuser 11; der Buchbindermstr. Otto Oscar Theodor Pfleger, 38 J. 11 M., Zellengewebentzündung, H. Ritterstr. 17; des Tischlers R. Gavn L., Marie Ida 5 M., Absehring, Saalftr. 12.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getraut: Martha, L. des Bureau-Assistent Brühns. — Verlobt: den 8. September die Ehefrau des königlichen Geheimen Regierungsraths a. D. Freiherrn von Diepenbrock-Greiter; den 9. der jüngste S. des Geschäftsführers Furlert.

Stadt. Getraut: Friedrich Richard, S. des Tischlers Schneider; Paul Fritz, S. des Restaurateurs Born; Gertrud Cäcilia Paul, L. des Zimmermanns Kops; Hermann Paul, S. des Nordmachers Schmeijer; Cäcilie, L. des Handarb. Steinbrühl. — Getraut: Der Schiffer C. L. W. Langbein hier mit Frau M. C. geb. Bebel. — Verlobt: den 8. ein unehel. Sohn; den 9. die jüngste L. des Gaswirts Hagenborn; der jüngste S. des Gaswirts Wötter; den 10. die jüngste L. des Schneidermstr. Beil; der Handarb. Gerdart; den 12. der Buchbindermstr. Pfleger; der einzige S. des Steinmetz Berndt; den 14. die Zwillinge L. des Tischlers Gavn.

Gottesacker-Fische. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Past. Werther.

Neumarkt. Getraut: Christiane Louise Martha, eine außerehel. L. Verlobt: der einzige S. des Handarb. Kaufmanns in Bennenien; der jüngste S. des Handarb. Friedrich; der jüngste S. des Handarb. Hesselbarth; die jüngste L. des Gaswirts Schreiber; der einzige S. des Handarb. Schurmann; ein außerehel. todtgeb. S.

Altenburg. Getraut: Amalie Martha, L. des Cantaritäts. Kops; Marie Ida, L. des Schlosser Pähler; Herr Walter Otto, S. des Gärtner Weinhardt. — Getraut: der Eisenbahn-Bureau-Assistent F. Lorenz, mit

Frau D. S. geb. Meyer; der Tischler Hermann Hoffmann, mit Frau geb. Rißig. — Verlobt: der Schuhmachermstr. Wegener; die hinterlassene L. des Pastor Hildebrandt.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Dienstag: Jans Delling. — Mittwoch: Ramiro. — Donnerstag: Der Weg zum Helden. — Freitag: Die Hochzeit des Figaro. — Sonnabend: Tamburier.
Altes Theater. Mittwoch: 2 Klassiker-Vorstellung zu halb-n Preisen: Karisch. — Donnerstag: Zum 1. Male: Der Zerludelt Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. — Freitag: Der Weg zum Helden. — Sonnabend: Zum 1. Male: In den Strudel! Schwank in 4 Akten von Bruno Böbler.

Handel und Verkehr.

Rübecker 3/4 pCt. 50 Thaler-Lose von 1863. Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Gegen den Courseverlust von ca. 25 M. pro Stück bei der Anstufung übernimmt das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französischstr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

Halle, 11. September. Preise mit Ausschluß der Rattler geblüht per 1000 Rilo Netto. Weizen 1000 Rilo 142—160 M. Roggen 126—135 M., Gerste. Futter 115 bis 125 M. Land: 130—140 M., Cerealien 145—165 M., Hafer 1000 Rilo 120—140 M., Raps 150—192 M. bez., Mohnsam 43—44,50 M., Victoria-Erbsen 1000 Rilo 150—155 M. Kammel engl. Sad per 100 Rilo Netto 57—60 M. Stärke incl. Faß p. 100 Rilo netto 33,50 bis 34,00 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Rilo Netto. Erlen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. — Kleinfaden, Weiß u. Schwebel-Rete ohne Angebot. Blauer 40—43, 0 M.

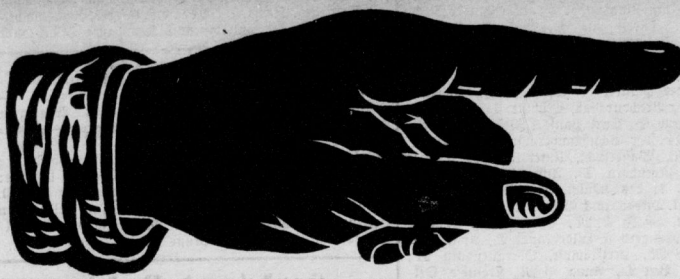
Futterartikel: Futtermehl 13,00—M. Roggenkleie 9,50—10 M., Weizenhaalen 8,50—8,75 M., Weizenriesel 8,75—9 M., Malzkeime helle 9,50—10,00 M., dunkle 8,50—9 M., Delfischen 11,75—12,25 M., Malz 25,00—26,00 M., Rüböl 42,50 M., Solaröl 0,525/34, 12,50—13 M., Spiritus p. 100 Liter Brod still, Kartoffel 40,30 M.

Leipzig, 11. September. Weizen ruhig, per 1000 kg netto loco hief. 168—170 M. bez. September 175—180 M. bez. hief. neuer 1.6—1.60 M. bez., Roggen still, per 1000 kg netto loco hief. 135—138 M. bez., ruffischer 132—135 M. bez. Br., 1/2 Hfr. per 100 kg netto loco hief. 121—135 M. feinst. ä. 1/2 Pf., Futterwaare 100—115 M. h. Br., Hafer per 1000 kg netto loco hief. 100—115 M. h. Br., neuer 115—120 M. bez. h. Br. Mais per 1000 kg netto loco amerikanischer 115—120 M. bez., Donau 115—120 M. bez., Raps pr. 1000 kg netto loco 185—190 M. h. Br., Rapsstacheln pr. 100 kg netto loco 11,00—11,50 M. h. Br., Rüböl fest, bei laudem Angebot, pr. 100 kg netto loco 42,50 M. bezahlt, Spiritus, hief. per 10000 1/2, ohne Faß loco 39,40 M. Geib.

Magdeburg, 11. Septbr. Land-Weizen 157—160 M., Weizen 157—160 M., glatter engl. Weizen 142—148 M., Rauh-Weizen 140—144 M., Roggen 125—132 M., Cerealien-Gerste 140—150 M., Land-Gerste 125—137 M., Hafer 118—135 M., pr. 1000 Rilo Kartoffelpot. pro 10,000 Hiterprocente loco ohne Faß 39,80—41,30 M.

Tägliche Rundschau.
 Eingebürgert in den besten Familien!
Tägliche Rundschau
 ZEITUNG für unparteiische Politik
 UNTERHALTUNGS-ORGAN für die Gebildeten aller Stände
 unter Mitwirkung von mehr als hundert der berühmtesten Schriftsteller u. Gelehrten Deutschlands
 herausgegeben von FRIEDRICH BODENSTEDT.
 Verlag von B. Biegl in Berlin
 PREIS 5 MARK
 vierteljährlich bei allen Postanstalten einschließlich täglicher Unterhaltungsbeilage.
 Denjenigen, welche nicht gerade Fachpolitiker sind, macht die „Tägliche Rundschau“, welche unstreitig die belehrendste und unterhaltendste deutsche Zeitung ist, das Halten einer anderen Zeitung völlig entbehrlich, und es soll jedes Familienoberhaupt in seinem, wie im Interesse seiner Familie nicht säumen, wenn zunächst auch nur probeweise, auf die „Tägliche Rundschau“ zu abonnieren.
 NB. hervorragend wirksames Anzeigorgan.
 Durchaus eigenartiges Programm!
 Fesselt mit höchst reichhaltigem Inhalt!
 Schnell-zuverlässige Nachrichten!
 Unzertrennlich ausgetrennt!

Vorzüglich f. Kinder ist T. mpe's Kindernahrung. Geucht ein tüchtiger Reisender zum Verkauf von Kaffee an Private. — W. 1500 Kigum vorl. — C. L. Haase, Hamburg.



Nur noch
bis 14. Septbr., Abends 7 Uhr
sind Loose zur Jubiläums-Kunst-Ausstellungs-
Lotterie à 1 Mark zu haben in der
Kreisblatt-Expedition.
Ziehung 15. Septbr.

Berechtigte Landw. Schule Marienberg zu Helmstedt.
3 kl. Landwirtschaftsschule (Berechtigung z. einj. Dienst). 3 kl. landw. Fachschule (halb-
jährige Kurse, ohne fremde Sprachen). 3 kl. Volksschule. Beginn des Wintersemesters
Dienstag, d. 12. October a. c. Nähere Auskunft durch den Direktor **Dr. Kremp.**

Für Herren!

empfehlte Unterzeichneter beste Qualität **Stiefeletten** (Rohspiegel)
sehr billig.

Größte Auswahl **feinster Damenstiefeletten** nebst den
so beliebten **Halbschuhen**. In **Kinder-Artikeln** größt
assortirtes Lager.

Reparaturen werden gut ausgeführt.
Jul. Mehne, kleine Ritterstraße 1.

Bekanntmachung.

Dienstag, d. 21. September cr. Vor-
mittags 9 Uhr sollen auf dem Klosterhofe
zu Werseburg ca. 30 **ausrangirte Dienst-**
pferde öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
verkauft werden.

Thüring. Jufaren-Regiment Nr. 12.

Grummet-Auction.

Dienstag, den 14. September cr.
Nachmittags 4 Uhr soll von den zu dem
Rittergute Lössen gehörigen, in dortiger
Flur belegenen Wiesen die Grummet-Ernte
von 28 Morg. in den Rieten und
14 " rechts vom Sandberg,
in Parzellen von je sieben Morgen meist-
bietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Sammelplatz: Gasthaus zu Lössen.
Werseburg, den 9. September 1886.

Paul Rindfleisch,
Auct.-Commisfar u. Gerichts-Taxator.

Versteigerung.

Mittwoch, den 16. September cr.,
Vormittags 9 Uhr versteigere ich zwangs-
weise im **Hotel zum halben Mond** hier:
1 Sopha, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank,
1 Waschtisch, 1 Bettstelle, 5 Bilder, 1 Tisch,
Gardinen u. s. w.

Tag, Ger.-Vollz.

Hausverkauf.

Ich bin gefonnen, meine beiden in der Kraut-
straße hiers. belegenen **Hausgrundstücke**, das eine
neu mit Thoreinfahrt, das andere im guten bau-
lichen Zustande, zusammen oder getrennt aus freier
Hand zu verkaufen.

Werseburg, den 6. September 1886.
Karl Heidrich gen. Hennig.

Klettenwurzel-Haaröl

feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräf-
tigung und Verschönerung des Haars, es ver-
hindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben
und beseitigt die so lästigen Schuppen, à Flasche
75 und 50 Pfg.

Jede Flasche ist mit Siegel und Firma des
Verfertigers C. Jahn in Gotha versehen und
in Werseburg zu haben bei **Gustav Lots.**

Suchen zum 1. October einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Freiburg a/N. **M. Kellner's** Buchhdlg.

Althee-Bonbon

täglich frisch empfiehlt
Fr. Schreiber's Conditorei.
Vorzüglich f. Kinder ist Timpe's Kindernahrung.

Mehrfach prämiirt.
Mäßige Preise!
Färben und Reinigen
von Damen- und
Herrngarderobe
(auch ungetrennt)
von Seide * Möbel-
* * * * * Stoffen,
Gardinen,
Decken, Tüchern,
Bändern, Steern,
Handschuhen etc.
Sammel- * * * * * in sauberen
Plüschperlen * * * * * großen
Widrum * * * * * Modellen.
Musterkarten der
neuesten hochmodernsten Farben der Saison
und Annahmestelle bei:
Peter Scherr.

Nur für Damen hat Frau Dr. Burns
den „Wädchenspiegel“
geschrieben, der m. hochinteress. **Abbild.** die Geheimn.
des weibl. Geschlechts, enthält **Verfaht** auch u. Giffre
pöhl. gegen M. 1 (Preislm.) durch die Dörner'sche Buchh.
in Berlin W. 35.

Bekante Glücks-Kollekte bereits 15. Sept.
u. folg. Tage. Gr. Landeslott. 5,30 M. 200000
M. 90000, 27500 M u. s. w. 3. L. gew. Beste Vott 2.
aller et. Lott., auch **Preus.** 6. Gerloff, Haupt-Koll. Waren.

Apoth. C. Stephan's
Coca-Wein,
nur echt mit nebenstehender
Schutzmarke, hebt Migräne,
nervöse Kopf-, Zahn- und rheu-
matische Schmerzen,
Schwäche des Magens, Appe-
titlosigkeit, Uebelkeit und Er-
brechen sofort, lindert Athmungs-
beschwerden, Catarrh, Hustenreiz etc. etc. in über-
raschender Weise. — Stephan's Coca-Wein,
eminent nervenstärkend u. heilend, ist das sicherste
Mittel, Nervenschwäche schnell zu beseitigen. — Für
Sportsmen, Offiziere, Touristen, Jäger unentbehrlich.
Preis pro Flasche, 600 Gramm 4/5. — Probeflaschen
für 1/1. — und 1/2. —, nur in den Apotheken zu haben.
Central-Versand durch Apotheker C. Stephan
in Treuen (Sachsen). VI

30-35 Arbeiter
zu **Grabenarbeiten**
können sich bis **Mittwoch Abend** melden bei
Paul Ludewig,
Weißenfellerstraße 2b.
Eine Kuh mit dem Kalbe steht
zum Verkauf
Pretsch 8.

CACAO-VERO,
entölt, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfeh-
len wir einen in Wohlgeschmack, hoher
Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
der Möglichkeit schneller Zuber-
ereitung (ein Aufguss kochenden Wassers
ergibt sogleich das fertige Getränk) un-
übertreffl. Cacao.
Preis per 1/2 1/2 1/2 = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Niederlage bei
Ernst Schurig,
Conditorei.

Unentgeltlich versch. Anweisung zur
radikalen Heilung der
Trunkfucht, auch
ohne Vorwissen und ohne Berufshörung, die
Privatanstalt für Alkoholismus, Stein-
Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg.
Nachporto beizufügen. Die nach Vorschrift des
Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Heil-
methode ist gegen andere als hervorragendste anerkannt.

Visitenkarten
schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition.
Altenerburger Schulplatz 5.

Cacao und Chocolate
in verschiedenen Preislagen garantiert rein, sowie
Holländisches Cacaopulver von van
Houten & Zoon in Weesp u. Blokker
in Amsterdam empfiehlt
G. Schönberger.

Wer irgend etwas annonciren will,
erspart alle Mühsal, Porto
u. Nebenspesen, wenn er damit be-
auftragt die erste deutsche Annoncen-
Expedition von
Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Generalversammlung
der Ortskrankenkasse des Maurergewerks.
Sonntag, d. 18. September Abends
8 Uhr in der guten Quelle.
Tagesordnung:
Anstellung eines zweiten Kassenschatz.
Der Vorsitzende. **G. A. Pfeiffer.**

Gesang-Berein.
Die Uebungen beginnen nächsten Frei-
tag, den 17. Septbr. Abends 7 Uhr
in der Kaiserhalle. **Schumann.**

Frauen- & Jungfrauen-Verein
St. Maximi.
Mittwoch, den 16. ds. Nachmittags
von 2 Uhr ab Nähen im „Herzog Christian.“

Ein Mädchen als Aufwartung für den
Bormittag wird gesucht für sofort oder 1.
October.
Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Ein Hausmannsposten wird gesucht. Bes.
Off. unt. **G. B. i. d. Kröbl.-Exp.** niederzulegen.
Einige junge Burschen zum Pflügen
mit Ochsen gesucht
Domaine Schladebach
b. Kötschau. **W. Schele.**
2 Schlafstellen
sind zu vermieten. Zu erfragen i. d. Kröbl.-Exp.

Ein Stück Papier.

Kriminalnovelle, einer wahren Begebenheit nach erzählt von
A. Rifner.

Marie war der Ansicht, der Räuber habe durch dieses zurückgelassene Stück Papier den Verdacht auf Einen im Hause lenken wollen, aber Niemand theilte ihre Ansicht; ein mitleidiges Lächeln war Alles, was ihr zur Antwort ward, wenn sie immer und immer wieder mit derselben Behauptung hervortrat.

Die Voruntersuchung des Gerichts hatte Nichts ergeben, als daß der Gärtner Hartmann, den man im ersten Augenblick für einen Mitwisser des Verbrechens gehalten, sich als völlig unschuldig erwies. Er hatte auf Schritt und Tritt Keuschen ablegen können von seiner frühen Fahrt nach der Stadt. Alle aufgerufenen Zeugen sagten zu seinen Gunsten aus.

Somit fiel dieser Verdacht weg. Der Mann stand rein und unschuldig da und wurde nicht, wie Frau Hartmann erklärte, dafür ins Gefängniß gesetzt, daß er „Guten Morgen“ zu Karl Steffen gesagt hatte. Sei aber dieser wirklich so schlecht, daß er seinen Herrn bestohlen hätte, dann müsse er auch seine Strafe haben.

So wie Frau Hartmann dachten die Uebrigen. Niemand als Steffen hatte gewußt, wohin der Graf den Schlüssel zu legen pflegte, Niemand als ihm war bekannt, daß Tags zuvor ein Geldbrief in das Fach eingeschlossen war. Dazu der korrespondirende Lichtschein in seinem und des Grafen Zimmer. Ja, es war zum Erdrücken bewiesen, daß er und kein Anderer der Dieb war.

„Lassen Sie ihn laufen, Mariechen,“ redete Klausmann dem jungen Mädchen zu, das von Tag zu Tag bleicher wurde und mit gerötheten Augen einerschlich. „Ich bin ein ehrlicher Kerl, wenn ich auch nicht so fein zu thun weiß, wie Monsieur Steffen. Jetzt sehen wir, was hinter der Feinheit gesteckt hat. Ein Dieb!“ — Und er näherte sich ihr zutraulich, aber zornentbrannt stieß sie ihn zurück.

„Steffen ist kein Dieb, er hat es mir zugeschworen. Sie sind ein schlechter Mensch, Klausmann, so Etwas zu sagen. Sie allein haben ihn ins Unglück gebracht durch ihre Lichter-geschichte!“

„Er hat das Geld genommen, das steht fest!“ beharrte der also Abgefertigte.

„Nein, das hat er nicht gethan. Ich weiß, daß er unschuldig ist und ruhe nicht, bis ich den Dieb gefunden haben werde!“

„Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen!“ sagte der Kutischer achselzuckend und ging fort.

„Laß den Menschen laufen!“ drang auch Frau Hartmann in ihre Tochter. „So Einen, wie den, findest Du noch alle Tage. Bei dem ewigen

Grübeln kommt die Arbeit nicht von der Stelle. Nimm Deine fünf Sinne zusammen; meinst Du, ich kann Alles allein thun? Steffen ist der Dieb, das weißt Du, und damit laß es genug sein!“

„D, Mutter, wie kannst Du so sprechen? Du hast ihn doch auch früher so gern gehabt!“

„Damals konnte ich nicht ahnen, daß er so Etwas thun würde, aber man irrt sich. Ja wenn es der Ernst Groll gewesen wäre! Du warst damals gerade bei Präsdentens in der Stadt. Hatte der Mensch ein Spitzbubengesicht, und der Graf war jaßt so von ihm eingenommen wie von Steffen. Alles, was Groll that, war recht. Ich habe mich oft genug darüber geärgert, wenn der Mensch so großartig auftrat und mit dem Geld um sich warf, welches, wie jede Cigarre, die er rauchte, sicher von gräßlicher Sorte war. Aber, Marie, Du hörst ja gar nicht zu, was ich Dir erzähle!“

„Ach, Mutter, was geht mich Groll an!“
„Ja, natürlich geht er Dich Nichts an, das wollte ich mir auch schon verbeten haben. Ich weiß auch gar nicht, warum die Mädchen alle so hinter ihn herrannten. Aber Liebeshäften hatte der Mensch an allen Enden!“

Marie schwieg und als gleich darauf der Vater ins Zimmer trat, eilte sie fort, um die Suppe aufzutragen.

„Sprich Du doch einmal mit dem Mädchen, Heinrich!“ bat Frau Hartmann ihren Mann.

„Ach, daß sie auch an einen solchen Menschen gerathen muß! Wir bringen sie sicher nicht wieder davon ab. Aber Du thust Nichts dazu, daß unser Kind wieder ordentlich und wie früher wird.“

„Was soll ich denn thun?“ verteidigte sich der Gärtner, dem die Trauer und die Angst seines einzigen Kindes tiefer ins Herz schnitt, als er es zeigte.

„Schilt doch auf den Steffen, mache ihn ihr zuwider!“

„Ach, das hilft Nichts. Sie ist einmal vernarrt in den Menschen und seit dem Diebstahl mehr als je. Wenn man nur wüßte, ob Karl Steffen der Dieb ist oder nicht?“

„Natürlich ist er das, er und kein Anderer! Bei dem Schwurgericht werden sie es schon herausbringen!“

Als jetzt Marie mit der dampfenden Suppen-schüssel hereintrat, befolgte Hartmann die eben empfangenen Lehren und begann von dem Schwurgericht zu sprechen, zu dem die Geschworenen bereits ausgelost seien.

„Ja, drei Jahr Zuchthaus wick Steffen wohl bekommen,“ setzte er mit einem Blick auf seine Tochter hinzu, „und das geschieht ihm recht, Strafe muß sein!“

Marie war leichenblau geworden. Nicht länger hielt sie an sich; laut schluchzte sie plötzlich auf und mit den Worten:

„D, Vater, auch Du kehrt Dich gegen ihn!“ stürzte sie aus dem Zimmer hinaus und nach ihrer Kammer, wo sie sich einschloß und völlig gebrochen auf die Knie niederlank, betend aus tiefster Seele.

Als sie jedoch erst nach Ablauf einer Stunde wieder erschien und sich anschaute, die ihr obliegende Arbeit zu verrichten, da sprach aus ihren Augen neues Vertrauen und ihre Lippen murmelten immer und immer wieder Worte von der Zuversicht auf die göttliche Hilfe:

„Verzieht sie noch,
Einst kommt sie doch!“

Wie es manches Mal zu geschehen pflegt, daß Worte, denen wir Anfangs keine Beachtung schenken, plötzlich in uns nachklingen, ja, uns hochwichtig erscheinen, so erging es auch Marie. Während ihrer Arbeit dachte sie an den vorhin von der Mutter vernommenen Bericht über den früheren Kammerdiener des Grafen und unrpölich durchblühte sie ein jäher Gedanke. Woher derselbe kam, sie hätte es nie zu sagen vermocht, aber auf einmal überwältigte derselbe sie fast: Ernst Groll war der Dieb und kein Anderer! Er allein wußte außer Steffen, von früher her, wohin der Graf Abends den Schlüssel seines Schreibtisches zu legen pflegte. Er kannte die Thür des Thurmes und wußte auf Schritt und Tritt im Schlosse Bescheid.

Mit glühendem Feuer übergossen sie diese Gedanken, ihr Pulse schlugen wie im Fieber. Alles in ihr erbebt. Ja, ja, es war so und nicht anders!

Mit fliegendem Athem stürzte sie zu der Mutter um Das, was sie vorhin als interesselos für sich erklärt hatte, mit Ungeduld von ihr zu erfragen. Alles über Ernst Groll wollte sie wissen, unablässig stellte sie Fragen und dann, die Hände zusammenschlagend, rief sie jubelnd:

„Er ist es! Er ist es!“

„Wer?“ fragte Frau Hartmann, die sich in das veränderte Benehmen der vorhin so wort-fargen Tochter nicht zu finden wußte.

„Wer? Der Dieb!“ rief Marie laut.

„Mädchen, bist Du toll geworden?“ Die Mutter sah ordentlich ängstlich zu der Erregten auf. „Wohin willst Du, Marie?“ stieß sie in der nächsten Sekunde erschreckt hervor, als die Tochter sich der Thür zuwandte.

„Aufs Schloß!“

„Nein, Du bleibst! Nimm doch Vernunft an! Groll ist ja weit weg, — in Amerika. Einer müßte ihn doch gesehen haben, wenn er hier umhergeirischen wäre!“

Aber zu spät! Marie war bereits zur Thür hinaus und stoh wie ein geketztes Reh dem Schlosse zu.

Winnen wenigen Minuten stand das junge Mädchen vor dem Grafen, in dessen Arbeitszimmer dem sie hastig und ohne Zusammenhang ihren Verdacht mittheilte. Und die Beweise für ihre Behauptung? Ja, die hatte sie nicht.

Den Grafen rührte es tief, die treue Liebe Marie's wahrzunehmen und zu sehen, wie die kurze Zeit, die seit der Ausübung des Diebstahls vergangen war, mit ihrer Angst und Sorge ihr Gesicht bleich und kummervoll gemacht hatte.

Mit freundlich tröstenden Worten entließ er sie, die nun eben so niedergeschlagen fortschlich, als sie vorher hoffnungsfreudig zu ihm gestürzt war.

Nur ein Trost blieb ihr, unablässig weiter zu suchen und zu forschen; und daran ließ sie es nicht fehlen, aber eben so erfolglos, als schon früher ihr Bemühen war, erwies es sich auch jetzt. Ihre Ueberzeugung, daß Ernst Groß der Dieb sei, war das Einzige, was ihr von der Stunde, in der sie Karl Steffen bereits für gerettet gewähnt hatte, blieb.

Von Neuem waren vier qualvolle Tage verstrichen, als Marie von der Mutter in den Park geschickt wurde, um ihren Vater zum Mittagsmahl zu rufen. Der Alte hatte sich in das daran stoßende Gehölz begeben, um Woods abzustechen, und kam seiner Tochter schon auf halbem Wege entgegen. Seine Blicke schweiften dabei bald nach rechts, bald nach links, denn obgleich er sich bereits im Revier des Jägers befand, sah er doch auch hier zum Rechten und so bückte er sich eben, um ein zerknittertes Stück Papier vom Boden aufzuheben, als Marie auf ihn zukam.

„Können die Schlingel es nicht lassen, überall ihre schmutzigen Flicken umherzukreuzen!“ wettete er dabei vor sich hin. „Und sieh Einer an, dieser Mensch hat hier gar gefrühstückt; die Reste davon hasten noch deutlich an diesem Stück Papier.“

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Van Dook und meine erste Liebe.

Von Friß Brentano

Auch ich war in Arkadien geboren, auch mir lächelte dereinst eine erste Liebe und mein Lebensschifflein wiegte sich behaglich auf den vollen Bogen des Glückes und der Seligkeit, als es einem elenden Lederhändler einfiel, das Tau zu zerschneiden, welches mich am Ufer hielt und mich wieder hinauszufchleudern in die weite stürmische See der brautlosen Einsamkeit und des öden Junggesellenthums, wo alle Knöpfe an der Wäsche fehlen und die desolaten Kopfschmer sich weinend nach der „züchtigen Hausfrau“ umsehen, welche weiß im häuslichen Kreise herrscht.

Seiner ersten Liebe durch einen Nebenbuhler quitt zu werden, ausgestochen zu werden von einem hübschen Jungen, der neben seiner Schönheit noch das Verdienst hat, einen reichen Vater

zu beerben, das ist hart, aber es ist natürlich, es liegt im Geiste unserer Zeit, die in ihrem grassen Realismus und ledig aller Poesie, nicht mehr an das Dichterwort glauben will:

Raum ist in der kleinsten Gütte
Für ein glücklich liebend Paar.

Aber als armer Teufel, als bescheidener Anfänger auf dem dornenvollen Pfade des Schriftstellerthums, eine glänzende Partie in Aussicht haben, geliebt zu sein von einem Engel mit blonden Haaren, blauen Augen, kirschrothen Lippen u. c., welcher nebenbei sich eines Vaters mit höchst respektablem Vermögen erfreut — an den Pforten eines solchen Eheparadieses zu stehen und verjagt zu werden von einem uns gänzlich fremden Subjekte, einem dicken Lederhändler, das, meine Herrschaften, ist traurig, ist „Wider Sternelauf und Schicksal“, wie der selige Wallenstein zu sagen beliebte.

Ich bin ein solch armer verjagter Adam, mich traf dieses Schicksal, ohne daß ich vorher in einen verbotenen Apfel gebissen hatte, und mein Cherub mit dem Flammenschwert hieß — van Voet.

Der Name ist mir ein Greuel geworden. Wie kann man überhaupt van Voet heißen?

Es war im Jahr 1860. Ich lebte als Journalist in Amsterdam, der altportijischen Stadt, welche sich wie ein riesiger Halbmond längs des I's dahinzieht, an fröhlichen Sommertagen strahlend im Sonnengolde, mit ihren ehrwürdigen himmelhohen Giebeln — im Winter tiefgeheimnißvoll aus dem Nebel llegend, ein altes halbvergessenes Märchen, worin

Kirchenthuppel und Thürme sich zeigten

Alterthümlich niederländisch

Bunte Gefellen in spanischer Tracht,
Stolzieren vorüber und nicken.
Bejahrte Frauen,
In braunen verscholl'nen Gewändern,
Gesangbuch und Rosenkranz in der Hand,
Eilen trippelnden Schritts,
Nach dem großen Dome,
Getrieben von Glodenzeläute
Und rauschendem Orgelton.

Großer Heine, wie herrlich triffst Du in deinem Seegespent die niederländische Färbung, welche mich so oft an Amsterdam entzückte, wenn ich des Abends durch die Straßen und Gäßchen der alten Handelsmetropole schritt, bis ich endlich draußen auf der Vuitentant anlangte, vor mir den weiten Hafen und das Her der Schiffe, im Nebel verdämmend — hinter mir die kolossale Stadt, übergossen vom bläulichen Mondenschimmer.

Das ist Poesie und oft schwelgte ich da in meinen jugendlichen Dichtertäumen.

Auch aus ihnen hast Du mich aufgeschreckt, elender Lederhändler!

Ich ernährte mich damals von lyrischen Gedichten!

Du lieber Gott, eine erbärmliche Nahrung, nicht einmal für den bescheidenen Magen eines

jungen Dichters hinreichend, der doch noch mit Zeus in dessen Himmel lebt.

Das sah ich auch bald ein und schaute mich nach einer kompakteren Nahrung um. Ich gab Unterricht. Auch eine nette Beschäftigung!

„Unterrichten, welch' verteuflerte Arbeit!“ läßt Brachvogel seinen Narcisß sagen — und der Mann hat Recht. Ich erinnere mich mit besonders ingrinnigem Vergnügen an meine ersten Schüler, die sechs Rangen eines holländischen Cafetiers, die mir die Hölle so heiß machten, daß ich jedesmal ein stilles Stoßgebet sprach, wenn ich die sechs Orgelpfeifen abgefertigt hatte. Und ich hatte damals noch die komische Leidenschaft, meine Schüler mit Gewalt etwas lehren zu wollen, selbst wenn diese die frampphaftesten Anstrengungen machten, so dumm wie nur möglich zu bleiben.

Aber ich sollte auch in ein anderes Haus kommen, als in das des schäßigen Cafetiers, welcher mir die Dual bei seinen Bälgen täglich mit zwei Gulden honorirte, mir aber ein äußerst scheeles Gesicht schnitt, wenn ich dieselben nicht eine Etage tiefer in seinem Restaurationlocal wieder verzehrte, so daß dieses Blutgeld eigentlich nur den kleinen Kreislauf aus seiner Kasse in meine Tasche — aus meiner Tasche in seine Kasse machte. Dabei kam ich mir in seinem Lokal immer nur wie gebildet vor, meine Portionen waren stets kleiner, als die der übrigen Gäste, und das richtige Maasß der Getränke schien für mich gar nicht zu existiren. Beim Kaffee erhielt ich ein Stück Zucker weniger als bei den Portionen üblich war, und eine Zeit lang hatte ich die holländische Schwefelbände sogar im Verdacht, daß sie mir den Wein, den ich trant, aus Flaschenresten zusammengöß.

Warum nicht? Für einen „deutsche muff“ ist das noch lange gut genug. Die stehen bei den meisten Holländern nicht besonders hoch im Kurs — ich aber als Lehrer gar stand tief unter pari.

Doch ich wollte ja von einem anderen Hause erzählen, in welches ich in dieser Eigenschaft kam, und bitte für die kleine Abschweifung um Entschuldigung.

Ich hatte in dem Kaffeehaus die Bekanntschaft eines dicken Herrn gemacht, der leidenschaftlich gern Piquet spielte. Es ist das einzige Kartenspiel, in dem auch ich es zu einer gewissen Fertigkeit gebracht habe, und dieser Umstand führte uns zusammen. O, unglückseliges Flöten-, ich wollte sagen Piquetspiel, das mir nie hätte einfallen sollen! Ohne dich wäre ich um eine unangenehme Erinnerung meines an angenehmen Erinnerungen ohnehin nicht reichen Lebens ärmer!

Van der Knypsen hieß der holländische Wieder-mann, der nebenbei die Eigenschaft hatte, sich beim Spielen immer zu zanken, was ich schon deshalb gebuldig ertrug, weil er der einzige Holländer war, der mir verlassenern deutschen Schach eine gewisse Zuneigung gezeigt hatte. (Fortf. f.)

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leitzoldt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5.